

# MEXIKO

## Eine Kuh lässt ihr Leben (19./20. Januar)

Ein streikender Campingkocher ließ unsere vom aktiven Morgen sich mittlerweile selbstverzehrenden Mägen traurig aussehen. Die Wäsche war gewaschen, die Körper rein, die Rucksäcke gepackt und unsere Mägen noch immer leer. Wir überboten uns beide in einem Magenknurrkonzert. Gut, dass wir bald über eisgekühlte Kokosnüsse stolperten. Nachdem wir sie leergeschlürft hatten und die Nüsse mit dem Buschmesser vom Verkäufer aufgeschlagen wurden, kratzten wir genüßlich das Kokosnussfleisch heraus und vertilgten als Dessert noch zwei Bananen. Eine äußerst zufriedenstellende Mahlzeit.



Gegen Nachmittag waren wir in Dzitaa (20 km nördlich von Piste). Die Frage nach einer Übernachtungsmöglichkeit nahm uns unser Fahrer ab. Er wollte mit dem Dorfpräsidenten reden. Kaum im Dorfzentrum, rollte Carlos mit seinen Kumpanen in einem VW-Minibus heran. Wir wurden mit Fragen bombardiert. Als wir unsere Herkunft preisgaben, entgegnete einer seiner Kumpanen lauthals, „Deutschland! Hitler! Haha! Willkommen!“ Obwohl ich bereits einige Male nach Hitler gefragt wurde, erweckte diese Begrüßung den Eindruck, die Zeit wäre hier tatsächlich stehengeblieben.

Unser Fahrer vermittelte uns an Carlos, der uns regelrecht an die Hand nahm. Er führte uns zur Kirche, denn dort könnten wir sicher im angrenzenden Garten zelten. Der Pfarrer war abwesend, so dass wir zum Dorfverwaltungsbüro gingen. Auf dem Weg dahin folgte ein Gespräch mit einem Freund, dann mit einem Polizisten und schließlich wurde Carlos in der Dorfverwaltung ein Schlüssel

ausgehändigt. Keine zehn Meter vom Marktplatz entfernt, blickten wir durch das Gittertor in eine riesige Halle hinein. Carlos demonstrierte vorsichtig und mit ausführlichen Erklärungen, wie das Hängeschloß an der verrosteten Tür geöffnet wird. „Schaut her! Hineinstecken, genau so (er zeigte die Position des Schlüssels), mit der anderen Hand das Schloss festhalten, Schlüssel drehen, SO! (er drehte den Schlüssel im Schloss im Zeitlupentempo vor- und rückwärts) und, seht ihr, jetzt springt das Schloss auf...“ Wir fragten uns in diesem Moment, ob wir den Eindruck erweckten, von einem anderen Stern abzustammen, in denen es weder Schlüssel noch Schlösser gab. Endlich standen wir drinnen. Vor uns lag ein Platz von der Größe eines Hallenfußballfeldes. Wir waren kurze Zeit sprachlos. Vor lauter Platz wussten wir gar nicht, wo wir unser Zelt aufstellen sollten. Toiletten gab es auch, aber kein Wasser. Gut, dass die Halle groß genug war, denn so konnten wir außerhalb der Reichweite zelten.



Wir hatten unseren Besuch in Dzitaz perfekt abgepasst. Ohne es zu ahnen, begann am Abend unserer Ankunft das Fest zur Huldigung der Santa Ines, der Glaubenspatronin des Dorfes. Menschenmengen schoben sich entlang des Marktplatzes, der mittlerweile einer Kleinmesse ähnelte. Viele Männer und Frauen waren in Tischfußballduelle vertieft. Wir hatten vieles erwartet, sicher aber keinen Tischfußball, der hier die Hauptattraktion auf der Kleinmesse

darstellte. Wir erreichten die Arena, die aus einfachen Ästen zusammengesetzt und mit Bananenblättern gedeckt war. Dort trafen wir Carlos wieder, der uns sogleich dem Präsidenten vorstellte. Wir reichten unsere Hände zum Gruße hinauf, denn der Präsident saß in Cowboytracht auf seinem stolzen Hengst. Wir erhielten eine persönliche (und kostenlose) Einladung zur Teilnahme an den Festivitäten, die uns den Eintrittspreis von 5 Pesos (€ 0,40) ersparte.



Wir ließen uns auf den hinteren Plätzen nieder. Neugierige Nasen reckten sich uns von allen Seiten entgegen. Snackverkäufer balancierten durch die wackelige Konstruktion mit riesigen Körben. Darunter waren auch grün-gelbe Früchte, Ciruelas (sprich: Siruelas), die ein wenig an Kirschen erinnerten. Wir nahmen ein Tütchen der mit einer Salz-Chilli-Mischung „gezuckerten“ Ciruelas. Wir erwarteten ein Feuerwerk in unserem Mund, denn Chilli waren wir nicht gewöhnt. Vorsichtig probierten wir und stellten fest, dass die süß-scharfe Kombination sofort süchtig machte. Wir waren froh ein wenig Sodabrot (Kräcker) dabei zu haben, sonst hätte das Chilli unsere Gesichtsfarbe bald weinrot gefärbt.

Der Festakt begann. Nachdem der Präsident Kunststücke auf seinem Pferd präsentiert hatte, stürmten die Toreros in die Arena. Oh Gott. Ein Stierkampf. Der kulturelle Höhepunkt der Veranstaltung.